

Beratungskonzept¹ von Anna Schaltegger (Kurzversion)

«Indem man es nicht verschweigt, sondern aufschreibt, bekennt man sich zu seinem Denken ... Schreiben heisst: sich selber lesen.»

Max Frisch, Tagebuch 1946-1949 (S. 22)

Mein beraterisches Handeln wurde geprägt durch meine persönliche Entwicklung über die Lebensspanne und in unterschiedlichen Kontexten. Die philosophischen und psychologischen Hintergründe basieren vorwiegend auf dem Humanismus (Cohn, Maslow, Rogers und Perls), auf der Psychodynamik (Freud, Jung, Adler), dem Existentialismus (Buber, Sartre), dem Konstruktivismus (Watzlawick, Piaget, von Foerster) und der Systemtheorie (Luhmann).

Menschen betrachte ich als in ihrem Fühlen, Denken und Handeln hauptsächlich geprägt durch Kindheit und Herkunft, aktuelle Bedingungen, Unbewusstes und körperliche und psychische Grundbedürfnisse. Das objektiv Mögliche ist daher immer in gewisser Weise begrenzt. Gleichzeitig findet Entwicklung über die gesamte Lebensspanne statt. Es gibt stets Gründe für das, was Menschen tun oder nicht tun. Meines Erachtens sind Konflikte im Zusammenleben und Arbeiten unvermeidlich.

Organisationen betrachte ich als komplexe, soziale Systeme mit inhaltlichen, zeitlichen und sozialen Grenzen gegenüber ihren Umwelten. Die Identität eines sozialen Systems definiert sich über diese Grenzziehung. Der Komplexität durch immer wieder sich verändernde Umweltkonstellationen und der dadurch nötigen Auseinandersetzung damit wird begegnet, indem stets die selben Muster von Denken und Handeln angewendet werden. Gemeinsam geteilter Sinn, beispielsweise Ordnungsstrukturen, entsteht durch die Auswahl aus vielfältig Möglichem. Soziale Systeme können nicht gezielt beeinflusst, sondern nur angeregt werden.

Die Mitglieder der Organisation sind als Personen und als je eigene (psychische) Systeme mit dieser strukturell gekoppelt. Das bedeutet, dass sie durch die Mitgliedschaft Entscheidungen treffen, welche die Strukturen der Organisation beeinflussen können – und auch umgekehrt. Diese Entscheidungen sind von ihrer Herkunft und ihrem lebensweltlichen Umfeld affektiv getönt und gleichzeitig im Wesentlichen durch die lokalen Rationalitäten (Fürstenau) des Arbeitskontextes bestimmt.

Beratung gestalte ich als Begleitung von Veränderung durch den Prozess der Thematisierung von Selbst- und Fremdbeobachtung (Watzlawick) und als gemeinsame Interpretation und Bearbeitung von komplexen Fragestellungen (Baecker). Meine Haltung von produktivem Nichtverstehen (Baecker) ist dabei ein wichtiges Element. Ich berücksichtige laufend menschliche Ressourcen und Grundbedürfnisse (Grawe) und stosse durch Interventionen auf organisationaler und/oder persönlicher Ebene Lern-, Veränderungs- und Entwicklungsprozesse an, die zu selbstorganisiertem Lernen anregen sollen (Bateson, Bandura, Arnold).

In der Ethik meines Beratungshandelns spiegeln sich meine Werte, Normen und Pflichten, die sich unter anderem in den ethischen Prinzipien meiner Berufsverbände Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) und Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung (bso) konkretisieren.

Ich arbeite vorwiegend auf einer sprachlichen Ebene mit unterstützenden wie auch konfrontierenden Interventionen und achte dabei auf das Visualisieren der wichtigen Aspekte. Dazu setze ich gezielt und sorgfältig verschiedene Sozialformen und erlebnisorientierte Methoden ein.

In der Auftragsklärung achte ich auf eine sorgfältige Analyse der Situation und des Kontextes und halte die vereinbarten Ziele, das Vorgehen und die zu erwartenden Kosten in einem Kontrakt fest. Dessen Inhalte und Erfolgskriterien sowie die Zusammenarbeit werden regelmässig mittels Zwischenauswertungen überprüft.

Die laufende Sicherung meiner beraterischen Qualität findet durch regelmässige kollegiale Intervision und Lehr-Supervision statt. Das vorliegende Beratungskonzept wird alle drei Jahre einer kritischen Auseinandersetzung im Rahmen des Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystems des bso unterzogen. Zusätzlich orientiere ich mich an den Gütekriterien moderner qualitativer Sozialforschung.

¹ Kurzform, insbesondere ohne detaillierte Angaben zu Literatur und anderen Quellen.